

BESPRECHUNGEN

Kirche

ZULEHNER, Paul Michael: *Wider die Resignation in der Kirche*. Aufruf zur kritischen Loyalität. Wien: Herder 1989. 112 S. Kart. 15,80.

Der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner hat ein engagiertes Buch geschrieben, das, wie er selbst im Vorwort sagt, unfertig ist. Nicht nur weil die Ereignisse und die Analysen immer wieder das Bekannte überholen. Es ist auch insoweit unfertig, als es als „Trostbuch“ erst durch die Antwort des Lesers vollendet werden kann: im Aufstand wider die Resignation. Zulehner verschweigt in der Analyse der (nicht nur österreichischen) kirchenpolitischen Situation nichts. Er nennt die Trauer der Engagierten, die Schadenfreude der Konzilsfremden, den geräuschlosen Auszug aus der Kirche. Er nimmt bei der Besprechung des „zu hohen Preises“ für die derzeitige Kirchenpolitik die Isolation des Amtes, den Verlust der Transparenz, die fortschreitende Polarisierung in den Blick. Er hätte auch von Mißtrauen und Verdächtigung, von Ehrabschneidung und Fundamentalaggression sprechen können. Die Kontaktbereitschaft nimmt in der Kirche ebenso ab wie die Sprachfähigkeit untereinander. Allein die Angst wird die Folge sein: Heilsangst und Lebensangst. Die

Analyse führt auch die Zugewinne auf: Die Laien werden zur Mündigkeit „genötigt“ und diese neu gewonnene Kirchlichkeit erfindet ihre eigenen Formen des Einspruchs und der Partizipation. In der Therapie kommt Zulehner auf jene Forderungen zurück, die er nicht müde wird, seit Jahren in die Kirche hineinzurufen: die Vision einer menschenfreundlichen Kirche, das Gottesgerücht, die Mystik, die Geschwisterlichkeit, den Dienst des Volkes Gottes an allen.

In sich gesehen wird hier nichts Neues gesagt. Aber der Kontext läßt die Bedeutung dieses pastoraltheologischen Modells und seinen inneren Zusammenhang sichtbar werden. Und die literarische Form – der modifizierte Paulusbrief an die Gemeinden in Wien (50–51), das (vorge-täuschte) Interview mit einem neuernannten Bischof (72–76), der „Kirchenspiegel“ zur Gewissenserforschung aller (91 ff.) – macht die Lektüre des Buchs kurzweilig, anregend, provokant. Daß Analyse wie Therapie in die Deutung der Hl. Schrift eingebettet sind, verleiht dem Buch eine große christliche, spirituelle Authentizität. Man kann ihm nur viele Leser wünschen; denn es weckt eine tätige Kirchenhoffnung.

R. Bleistein SJ

Religionspädagogik

Religionsunterricht heute. Seine elementaren theologischen Inhalte. Hrsg. v. Albert BIESINGER und Thomas SCHREIJÄCK. Freiburg: Herder 1989. 272 S. Kart. 19,80.

Der Religionsunterricht ist und bleibt ein Problem, nicht nur für den Religionslehrer und den Schüler; denn der Religionsunterricht versucht eine Reflexion auf Tatsachen, die als Glaubensentscheid, als christlich-religiöse Praxis, als Mitleben in christlicher Gemeinde, als Engagement in Welt und Gesellschaft immer jenseits der Schule liegen. Die noch tiefere Problematik beruht darin, daß seit Jahren der Religionsunter-

richt versucht, auf der Höhe der Curriculum-Diskussion zu sein, und daß er trotzdem in seiner Wirksamkeit eher sinkt. Dieses Buch versucht nun seine „elementaren theologischen Inhalte“ herauszuarbeiten. Da eine solche Zielsetzung nur interdisziplinär erreicht werden kann, haben sich die Professoren der Theologischen Fakultät Salzburg zusammengetan. Ihre Texte, aus Lehrveranstaltungen entstanden, wurden größtenteils bereits 1986 in den „Christlich-Pädagogischen Blättern“ veröffentlicht. Die Fragestellung ist aktuell: die Elementarisierung aus der allgemeinen Pädagogik in die Religionspäd-

agogik herüberzunehmen. Entsprechend dieser Absicht setzt ein den Autoren vorgegebener Frageraster jene Akzente, die von den Herausgebern gewünscht waren: 1. Ausgangspunkte, Weiterführungen und „roter Faden“ der Argumentation; 2. Methoden und Denkstrukturen, in denen das jeweilige Fach den christlichen Glauben reflektiert; 3. zentrale Inhalte, sogar in qualitativer Reihung der Prioritäten; 4. eine Kurzformel für die Grundstruktur des jeweiligen Fachs (von Exegese über Fundamentaltheologie bis Moralpädagogik und Kirchengeschichte) (19).

Die große Zahl der Fragen läßt erwarten, daß sich die Aussagen auf einem abstrakten Niveau bewegen. Notwendig ist, die Fülle des Glaubens jungen Menschen nahezubringen und „Engführungen“ zu vermeiden. Dennoch beeinträchtigt die „Korrelierung mit der Lebenswelt und den biographisch-entwicklungspsychologischen Verstehensvoraussetzungen“ (10) die Vermittlung des Notwendigen sehr. Das Mögliche drängt

sich als einzige Norm auf. Damit dieses Mögliche nicht einen unerwünschten Schrumpfungsprozeß im Glaubensinhalt fördert, soll die Frage nach dem Elementaren, nach der „Kurzformel des Glaubens“ (Karl Rahner), das heißt nach der Realisierbarkeit des Glaubens im Heute, die Erosion des Glaubenswissens aufhalten. Günter Biemer (Freiburg) ist vollauf zuzustimmen, wenn er schreibt: „Erst wenn die Schüler im Religionsunterricht nicht nur Teile eines Puzzles lernen, sondern aus den Zusammenhängen das Bild erkennen, das in jedem Teil der Offenbarungsbotschaft enthalten ist, haben sie das Lernziel erreicht“ (266). Dennoch wäre Voraussetzung dafür, sich jugendsoziologisch über den Standort junger Menschen zu vergewissern. Dies wurde in der Publikation versäumt. Trotz dieses Mangels kann es der Religionspädagogik als Wissenschaft nur nützen, ihre Grundprobleme zu bedenken und auf die Praxis hin zu besprechen. Leider fehlt dem Buch ein Sachregister.

R. Bleistein SJ

Naturwissenschaft

ERBRICH, Paul: *Zufall*. Eine naturwissenschaftlich-philosophische Untersuchung. Stuttgart: Kohlhammer 1988. 256 S. (Münchner philosophische Studien. Neue Folge. 2.) Kart. 49,-.

Das Anliegen des Buchs ist biologisch orientiert. Es geht darum, inhaltlich wie logisch zu untersuchen, ob der Zufall die Rolle, welche ihm die synthetische Evolutionstheorie zudiktiert, erfüllen kann. „Diese Theorie des Zufalls (und nicht die Tatsache der durchgehenden Evolution des Lebens aus einfachsten Anfängen) ist die eigentliche Herausforderung der Philosophie durch die moderne Biologie“ (85). Dazu dient zunächst eine sehr hilfreiche Begriffsklärung, was mit „Zufall“ sowohl in der Alltagssprache wie in der Naturwissenschaft alles gemeint ist. Eigenartigerweise hat die Naturwissenschaft diesen Begriff trotz seiner Vieldeutigkeit nicht aus ihrem Vokabular eliminiert, wie sie es etwa mit der Finalität gemacht hat, sondern verwendet ihn vielfach ohne genauere Erklärung, was darunter verstanden werden soll. Mit der Analyse des Begriffs ergibt sich die Ein-

teilung des Buchs. In den ersten drei Kapiteln wird Zufall abgehandelt als Kontingenz, das heißt als quantenphysikalisch bedingte Indeterminiertheit der Materie, dann als Koinzidenz, das heißt als Unvorhersagbarkeit des Zusammentreffens von Ereignisketten, und schließlich als statistisches Geschehen in den anorganischen Vielteilchen-Systemen. Damit kann im vierten Kapitel („Evolution und Zufall“) die Kardinalfrage angegangen werden, wieweit ein solcherart das materielle Geschehen bestimmender Zufall zur Erklärung der Eigenart des Lebendigen herangezogen werden kann. Erbrich sieht den Zufall in dieser Aufgabe hoffnungslos überfordert, weil keine der drei dargestellten Wirkungsebenen des Zufalls das Charakteristikum der Zielstrebigkeit des Lebendigen zu ersetzen vermag.

Die Argumentation des Verfassers erscheint stringent. Sie geht ins Detail wissenschaftlicher Auseinandersetzung und hat nichts von der Verdrehtheit fundamentalistisch orientierter Ablehnungen der Evolutionstheorie. Erbrich unterstreicht außergewöhnlich deutlich die Bedeu-